

Ganzjährig	8 fl. 40 kr.
Halbjährig	4 „ 20 „
Vierteljährig	2 „ 10 „
Monatlich	— „ 70 „

Ganzjährig	12 fl.
Halbjährig	6 „
Vierteljährig	3 „

Für Zustellung ins Haus:
viertelj. 25 kr., monatl. 9 kr.

Einzelne Nummern 6 kr.

Tagblatt.

Für die einspaltige Zeile
à 4 kr., bei zweimaliger Ein-
schaltung à 7 kr., die maliger
à 10 kr.

Inserationsstempel jedesmal
30 kr.

Bei größeren Inseraten und
öfterer Einschaltung entspre-
chender Rabatt.

Anonyme Mittheilungen werden nicht berücksichtigt; Manuscripte nicht zurückgesendet.

Nr. 15.

Dinstag, 20. Jänner 1874. — Morgen: Agnes 3.

7. Jahrgang.

Zur Bildung von Hauptgemeinden.

Es ist in den meisten Kronländern, wie in der letzten Landtagssitzung auch für Krain nachgewiesen worden, daß die Mehrzahl der Landgemeinden wegen ihrer geringen Einwohnerzahl und ihres geringen Besitzes nicht lebensfähig, d. h. unermöglicht ist, jene Pflichten zu erfüllen, welche ihnen nach dem Gemeindegesetz obliegen; längst wurde anerkannt und auch in diesen Blättern wiederholt der Nachweis geliefert, daß diese Gemeinden nicht allein die Geschäfte des übertragenen Wirkungskreises entsprechend zu vollführen nicht in der Lage sind, sondern sich in noch höherem Maße unfähig zeigen, jenem Theile des selbständigen Wirkungskreises gerecht zu werden, welcher sich am besten als der „ortspolizeiliche“ bezeichnen läßt. Das, was gegenwärtig in den meisten Landgemeinden herrscht, kann man füglich nicht Gemeindeautonomie, sondern muß es geradezu Gemeindegemeinschaft nennen, wie ein Abgeordneter bezeichnend sich ausdrückte.

Die gegenwärtig geltende Gemeindeordnung zeigt sich namentlich ganz unpraktisch bezüglich der Handhabung der Polizeigewalt. Lassen es die Bezirkshauptmannschaften auch noch an dem erforderlichen Eifer fehlen, so ist es kein Wunder, daß die armen Gemeinden nicht im Stande sind, der so überhandnehmenden Raufucht und Gewaltthätigkeit, dem Vagabunden- und Bettelwesen zu steuern. Die Gendarmerie müßte eine entsprechende Verstärkung des Mannschaftestandes erfahren und auch die

Dislocierungen der Posten müßten in richtiger Würdigung der örtlichen Verhältnisse vorgenommen werden. Jedoch auch diese und ähnliche Maßnahmen und Anstrengungen würden völlig wirkungslos bleiben, wenn nicht die Gemeinden in den Stand gesetzt werden, die erforderliche Mitwirkung zu leisten.

Nach den jetzigen Verhältnissen fürchten sich die Gemeindevorstände in den meisten Fällen, gegen Vagabunden und Strolche energisch vorzugehen. Die Drohung mit dem rothen Hahn auf dem Dache verfehlt in den seltensten Fällen ihre Wirkung; ein flüchtiger Verbrecher wird fast gar nie durch Gemeindeorgane in die Hände der strafenden Gerechtigkeit geliefert. Zudem besitzen auch die Landgemeinden meist keine Organe für die Beforgung des Polizeidienstes, und ihre Einwendung ist nicht ungerechtfertigt, daß es ihnen an den zur Beforgung derartiger Personen nothwendigen finanziellen Mitteln fehle.

Nachgerade kommt die Ueberzeugung allgemein, namentlich auch in Regierungskreisen zum Durchbruch, daß die Einführung des neuen Gemeindegesetzes eine überstürzte war, daß namentlich der den Landgemeinden überwiesene Wirkungskreis ein zu ausgedehnter und die daraus erwachsenden Kosten für die meisten unerschwinglich seien. Dem Uebelstande meint man dadurch am besten abzuhelfen, wenn mehrere Gemeinden sich zu einer Hauptgemeinde vereinigen, da sich auf diese Weise doch die Unkosten so vertheilen, daß sie der einzelnen Commune nicht unerschwinglich sind und so in einfacher Weise zur An-

stellung geeigneter Organe geschritten werden könne, soweit solche zur pünktlichen Beforgung der den Gemeinden obliegenden Amtsgeschäfte und des öffentlichen Sicherheitsdienstes erforderlich sind.

Andererseits ist es eine nicht zu leugnende Thatsache, daß unsere Landgemeinden zu lange unter Vormundschaft geschmachtet, daß die Gemeindeangehörigen zu wenig Bildung und Einsicht besitzen, als daß sie von freien Stücken die Wohlthat der Zusammenlegung mehrerer Gemeinden zu einer Hauptgemeinde behufs gemeinschaftlicher Geschäftsführung einsehen sollten. Man hat daraus die Ueberzeugung gewonnen, daß die freiwillige Vereinigung solcher kleinen und lebensunfähigen Gemeinden, sei es zu einer Ortsgemeinde, sei es zur gemeinschaftlichen Geschäftsführung, nicht zu hoffen sei.

Am eingehendsten hat bisher diese Frage der steirische Landtag behandelt und der Vorgang derselben in dieser Beziehung ist für alle Länder, die im Reichsrath ihre Vertretung finden, ein Beispiel, das die unbedingtste Nachahmung verdient. Da unser heimischer Landesausschuß vom Landtage den gemessenen Auftrag erhalten, die Frage gründlich zu studieren und in der nächsten Sitzungsperiode, das heißt im Spätherbste, einen diesbezüglichen Gesetzentwurf dem Hause vorzulegen, so dürften einige Andeutungen, wie weit die Frage im steirischen Landtage gediehen ist, nicht unwillkommen sein.

(Fortsetzung folgt.)

Feuilleton.

Ansichten über Diebstahl.

Die Ansichten, wo die feine Grenze zwischen dem Wein und Deim zu ziehen und welche Verschuldigungen dagegen mit der Bezeichnung Diebstahl zu brandmarken seien, sind bei verschiedenen Personen sehr verschieden. Eine höchst merkwürdige Illustration zu diesem Erfahrungssatze bietet eine Gerichtsverhandlung, welche vor nicht langer Zeit in Paris stattfand: Die Köchin Katharina Venoi — Katharina ist der beliebteste typische Name für die Pfriesterinnen des Herdes, denen außerdem die Bezeichnung Cordon bleu (Blauband) zusteht — ist beschuldigt, ihre Herrschaft bestohlen und damit ihre alte gebrechliche Mutter ernährt zu haben. Der Vorsitzende macht ihr begreiflich, daß sie hiedurch dem Strafgesetz verfallen.

Angeschuldigte: Aber das ist ja zu allen Zeiten so gewesen und wird immer so sein, so lange die Welt Welt sein wird.

Vorsitzender: Freilich, es giebt sogenannte Gewohnheiten, durch welche gewisse Gattungen von Diebstahl sich fortpflanzen; aber dies ist keine Ent-

schuldigung für diejenigen, welche sich dessen schuldig machen.

Was thaten sie mit den Flaschen Wein, die Sie entwendeten?

Angeschuldigte: Sie waren für meine Mutter.

Vorsitzender: Und die Töpfe Butter und Eingemachtes?

Angeschuldigte: Für meine Mutter.

Frau Lavreau, Klavierlehrerin, in deren Dienst die Angeschuldigte stand, macht folgende Aussage:

Die Angeschuldigte stand in meinen Diensten. Sie war ein ausgezeichnetes Mädchen, von untadelhafter Aufführung, voller Aufmerksamkeit und Zuverlässigkeit gegen mich, unübertrieben in der Zubereitung von Feldhühnern mit Weißbrot (Lachen) Katharina (unterbrechend). Und das Supreme de volaille (vermehrte Heiterkeit) Zugestanden. Sie hatte nur einen Fehler. Während ich am Piano war, machte sie den Korb sprinzen (faire danser l'aise du panier). Aber, da dies ein Uebel ist, dem man nicht wehren kann, so drückte ich die Augen zu.

Die Anklage geht jedoch weiter, auf Geld-
diebstahl und hierüber erzählt die Frau Lavreau:
Eines Tages gegen Abend ging ich zur Küche,
wo Katharina damit beschäftigt war, Butter einzu-

schmelzen. Ich hatte ein Geldtäschchen in der Hand, worin sich 300 Franken in Gold befanden, die ich eben von einer Schülerin erhalten. Als ich ungefähr eine Viertelstunde später wiederum in meinem Salon bin, misse ich mein Geldtäschchen. Ich konnte dasselbe nur in der Küche gelassen haben; ich ging dorthin zurück, befragte Katharina, welche den Anschein hatte zu suchen, ohne jedoch etwas zu finden. — Da ich zum erstenmale, seit sie bei mir war, streng gegen sie auftrat, antwortete sie mir ziemlich grob. Ich bin sehr heftig, war entrüstet und zeigte sie an. Man befragte sie; sie wurde verwirrt und wurde zum Polizeicommissär geführt. Bald jedoch, indem ich über meine Zerstreuung und Unbesonnenheit nachdachte, wollte ich meine Klage zurückziehen, aber es war nicht mehr Zeit, die Sache war schon an das Gericht gegangen. Heute erst, als ich schon zur Verhandlung ging, erhielt ich durch die Post einen Brief mit 300 Franken in Banknoten und den folgenden von der Mutter Katharinens herrührenden Zeilen:

Madame la Professeure!

Ich lege ersuchsvoll die Hand an die Feder, um mich über den Zustand Ihrer Gesundheit zu erkundigen. Was die meinige betrifft, so ist dieselbe sehr gut, meine Gebrechen, meinen Rheuma-

Inland. Der Schluß der Landtage ist überall ohne weitere Zwischenfälle erfolgt. Im böhmischen Landtage constatierte Statthalter Baron Koller die zwischen der Landesvertretung und ihm herrschende Einmüthigkeit bezüglich der Befestigung der gesetzlichen Ordnung und der Wahrung des Reichsgedankens. Gleich wie für Wien, so wurde auch für Triest die Verathung des neuen städtischen Statuts nicht zu stande gebracht, sondern auf die nächste Session verschoben. Der triester Landtag wollte die vier Wahlkörper auf drei beschränken, wodurch die wahlberechtigten Bewohner des Territoriums von Triest, die zumelst der slavischen Nationalität angehören und bisher für sich wählten, ihrer Selbstständigkeit bei den Wahlen verlustig würden. Um die Verathung dieser Abänderung zu vereiteln, verließen 14 Abgeordnete den Saal und die Verhandlung über diesen Gegenstand mußte wegen Mangels der gesetzlichen Stimmenzahl ausgelegt werden.

Den Landtagsabgeordneten, die gleichzeitig Reichsrathsmandate bekleiden, ist keine Pause zur Erholung gegönnt, nachdem das Abgeordnetenhaus bereits morgen wieder zusammentritt. Heute abends versammeln sich die drei verfassungstreuen Klubs zu einer Vorbesprechung, in welcher über die von der Regierung einzubringenden Gesetzesvorlagen, sowie über etwaige Anträge aus der Mitte der Reichsrathsabgeordneten debattiert werden soll. Unter den Vorlagen des Ministeriums werden sich auch jene befinden, deren Einbringung in beiden Reichshälften von dem letzten in Pest abgehaltenen gemeinsamen Ministerrathe beschlossen wurde, darunter, wie es heißt, eine Ergänzungsnovelle zum Landwehrgesetz über die Aufstellung der Cadres für die Landwehr-Cavalerie. Die Budgetdebatte dürfte im Abgeordnetenhaus allem Erwarten nach gegen Schluß dieses Monats erfolgen.

Die Reichsrathswahlen in den czechischen Städte-Wahlbezirken sind so ausgefallen, wie man es nach der Niederlage der Jungcechen in den Landgemeinden voraussehen konnte. Die Candidaten der Herren Rieger und Palacky sind überall gewählt worden und in den meisten rein czechischen Bezirken haben die verfassungstreuen Candidaten weit beträchtlichere Minoritäten erzielt als die candidierenden Jungcechen. Auch das Bürgerthum in den Städten hat sich nun von den Jungcechen losgesagt, und der „Pofrok“ hat so Unrecht nicht, wenn er erklärt, daß man nach dem Ausfall: der

letzten Wahlen nicht mehr von einer jungcechischen Partei, sondern höchstens von einer kleinen Fraction, welche aus einem Häuflein Unzufriedener besteht, sprechen könne.

Die steiermärkische Statthalterei schreitet im ministeriellen Auftrag an die Auflösung der über das ganze Land verbreiteten klericalen Wahlstätten, die unter dem Namen „Kindheit-Teju-Bereine“ bekannt sind. Der Grund der Auflösung ist die Nichtbeachtung des Vereinsgesetzes seitens derselben. Der obdacher Verein wurde bereits aufgelöst.

Die vom ungarischen Reichstage eingesetzte Einundzwanziger-Commission hat die imaginäre Last der ihr vom Parlamente aufgebürdeten Sorgen auf das Haupt eines Vierer-Subcomités geladen, das über Nacht darüber schlüssig werden soll, wozu denn eigentlich der schon dem Volkswitze verfallene Wohlfahrtsauschuß existiere. Es ist unglaublich, wie abenteuerlich, einander diametral widersprechend die Vorschläge sind, welche bisher innerhalb der Excellenzsynode austauschten. Mit den politischen Schlagwörtern ältesten und neuesten Datums wird zur Kurzweil des Publicums Fangball gespielt, und keiner unter den Ausgewählten besitzt den Heroismus, sein Licht unter den Scheffel zu stellen. Es fehlt der leitende Gedanke und ein Träger desselben, der Wissen und Autorität genug besitzt, um das als richtig erkannte energisch durchzuführen, es fehlt aber auch die Berechtigung für die Existenz des Ausschusses. Man muß hoffen, daß das Parlament, welches morgen zusammentritt, besser berathen sein wird, und als erster Beweis dafür wird es gelten, wenn die Einundzwanziger-Commission in kurzem Wege auf das Trockene gesetzt wird.

Ausland. Die telegraphisch gemeldete Szene, welche im preussischen Abgeordnetenhaus zwischen dem Fürsten Bismarck und seinen ultramontanen Widersachern sich abspielte, bietet einen Vorgesichtsmack der perfiden und leidenschaftlichen Angriffe, mit welchen das Centrum im Reichstage der Politik des Reichslanzlers zu Leibe gehen dürfte. Die Art aber, wie Fürst Bismarck den ersten Trumpf seiner Feinde abfertigte, gibt zugleich die Gewähr, daß es den Jesuitenfechten nicht gelingen wird, ihn hämisch zu verdächtigen und seine Autorität im deutschen Volke zu untergraben. Schon am 15. hatte der Ultramontane v. Schorlemer-Alst das Feuer eröffnet, indem er dem Reichslanzler vorwarf, daß er, „verbindet mit den Erzrevolutionären, 1866 die ungarischen und dalmatinischen Regimenter durch die Herren v. Usedom und Barral aufgefördert habe, ihren Kriegsherrn im Stiche

und die ungarische Region unter Klapfa sich bilden zu lassen.“ Tags darauf schleuderte Mallinckrodt die denkbar härteste Anschuldigung dem Reichslanzler vor die Füße, indem er ihn bezichtigte, daß er einst die Absicht gehabt habe, deutsches Gebiet an Frankreich abzutreten. Von der Tribüne der preussischen Kammer ist so unverhüllt die Anschuldigung des Landesverrathes einem Minister noch nicht geboten worden. Fürst Bismarck nahm denn auch in seiner Replik kein Blatt vor den Mund. Wie mit Keulenschlägen fuhr er über den klericalen Verleumdungslöcher, welcher sich feige hinter den Enthälter La marmora verfracht und auf dessen Haupt die Wucht des Bismarck'schen Hornes ablenkte.

Im preussischen Landtage kam der Gesegentwurf über die Civilstands-Register zur dritten Verathung und wurde bisher im Sinne der zwischen Regierung und Majorität privatim getroffenen Vereinbarungen angenommen. Ein Antrag v. Sauten's aus der Fortschrittspartei auf völlige Ausschließung der Geistlichen von der Führung der Standes-Register wurde mit 198 gegen 169 Stimmen abgelehnt, und so bleibt in dieser Beziehung der Regierung ziemlich freie Hand. Es heißt nemlich jetzt im § 3: „Im Falle des besonderen Bedürfnisses darf das Amt eines Standesbeamten auch andern als Gemeinde- und Bezirksbeamten übertragen werden, und zwar auf Vorschlag des Kreis-Ausschusses.“, etc.

Der schweizer Bundesrath hat einen Protest schweizerischer Bischöfe gegen die Aufhebung der päpstlichen Nuntiatur ad acta gelegt. Dasselbe geschah mit den Recursen des abgesetzten gastronomischen Bischofs Lachat von Basel-Solothurn. Aus Genf wird berichtet, daß der Erzbischof in partibus infidelium, d. h. von Lydda, sich mit dem Vater Hyacinth verständigt und bis zur endgiltigen Entscheidung der Episkopalfrage die bischöflichen Functionen übernehmen werde.

Angeichts der Erklärungen der Norddeutschen Allgemeinen Zeitung, welche auf der pariser Börse und in Regierungskreisen großen Eindruck hervorbrachten, verlangt die Finanzwelt, daß das Cabinet Mac Mahons sich endlich von klericalen Einflüssen unabhängig mache und daß die constitutionellen Gesetze schleunigst erlibigt werden. Sämtliche Blätter mahnen zur größtmöglichen Zurückhaltung und Mäßigung gegenüber Deutschland und Italien.

Gleich England und Holland will auch Frankreich seine potito guerre mit wilden Völkerschaften haben. Aus Anlaß der Ermordung Francis Garnier's und seiner Gefährten in Cochinchina bereitet die versailer Regierung in Toulon eine überseeische Expedition gegen die Freibeuter von Tonkin vor. Thatsächlich wird die französische Regierung jenen Vorfälle nur benützen wollen, um ihre Besitzungen in Cochinchina abermals auszuweiten.

Zur Tagesgeschichte.

— Eine Eisenbahn unter Conkurs. Vom k. l. Landes- als Handelsgericht Graz in Steiermark wird bekannt gemacht: „Es ist in der Eröffnung des kaufmännischen Concurses über das gesammte bewegliche und unbewegliche Vermögen der unter der Firma „K. l. priv. Leoben-Borderberger Eisenbahn“ protokollierten Actiengesellschaft gewilligt worden. Als Concurscommissär wurde Herr Josef Müllerer, k. l. Landesgerichtsadjucent in Graz, und als einstweiliger Masseverwalter Herr Dr. Johann Mörtl, Hof- und Gerichtsadvocat in Graz, aufgestellt.“

— Wichtig für Feuerwehren. Von einer neuen Erfindung auf dem Gebiete des Feuerlöschwesens wird dem „Berliner Börsen-C.“ berichtet, daß sie eben dem Marineministerium zur Prüfung vorliegt. Es ist ein Feuerwehrehelm, der der Koppe eines Tauchers nicht unähnlich sieht und es ermöglicht, im dicksten Rauche zu athmen. Der Helm enthält Gläser, die von innen zu pufen sind. Die rauch-erfüllte Luft dringt durch ein Sieb in einen mit

tismus und meinen Kataris ausgenommen. Ich wünsche, daß dieser Brief Sie eben so gut finden wird. (Heiterkeit). Ich muß sagen, daß unsere schwarze Kuh . . . (Größere Heiterkeit.)

Der Vorsitzende: Uebergehen sie gefälligst diese Einzelheiten.

Frau Lavreau: Ich komme zur Sache. (Weiterlesend.) Ich kann keine Worte finden, um Ihnen zu danken für die Linderung, welche Sie mir zukommen lassen durch die guten Sachen, mit welchen mich zu tranken Sie sich Mühe geben, wie der Alicante-Wein . . . (Sprechend) Wein Alicante-Wein!

Die Angeklagte: Bloss zwei Flaschen.

Frau Lavreau, weiterlesend: Chocolate, Caffé, Zucker, Geflügelfett, Töpfe Eingemachtes, Töpfe Butter etc. Ich muß Ihnen doch sagen, daß ich das Unglück gehabt, den letzten Topf Butter fallen zu lassen, als ich ihn vom Brett nahm, und ihn zu zerbrechen. Aber, als ich die Stücke Butter aufräufte, fand ich darin ein Geldtäschchen mit 300 Franken in schönen 20-Francstücken von der Republik. Da ich dachte, daß sie dieselben nicht für mich dahin gelegt und dieselben sich verirrt, schickte ich dieselben Ihnen zurück; aber, da man dieselben nicht in einen Brief thun kann, habe ich sie in Banknoten umgewandelt, mit denen ich die Ehre habe zu sein etc.

Vorsitzender: Wie erklären Sie es sich, daß Ihre Geldtasche sich in einem Topfe Butter wiedergefunden?

Frau Lavreau: Durch eine ganz natürliche Ursache. Erstreut, wie ich bin, habe ich wahrscheinlich mein Geldtäschchen in einen der leeren Töpfe gelegt, welche zur Aufnahme der geschmolzenen Butter bereit standen. Ich habe schon gesagt, daß es Abend war. Katharina wird dann den Topf mit den anderen gefüllt haben, ohne zu sehen, was darin war. Sie benutzte die Gelegenheit des Einkümelns der Butter, um auf meine Kosten den Vorrath ihrer Mutter zu erneuern und der Zufall wollte es, daß sie ihr den Topf mit dem Geldtäschchen schickte. Katharina ist also vollkommen unschuldig.

Der öffentliche Anwalt trug dem entsprechend auf Freisprechung an.

Katharina: Sie nehmen mich wieder, Madame?

Frau Lavreau: Ja; unter der Bedingung, daß Sie mir alles zeigen, was Sie Ihrer Mutter schicken. (Allgemeine Heiterkeit.)

Köchin und Herrin gehen einträchtig mit einander ab.

chemischen Stoffen gefüllten Behälter. Die Stoffe absorbieren alle rauchigen Bestandtheile, welche die Luft verunreinigen, so daß dieselbe chemisch rein zum Munde des Feuerwehrmannes dringt. Der Esfiander jenes Helmes hat in einem mit Beschleunigung erfüllten Raume fünfundsiebenzig Minuten lang geathmet. Der Helm würde es mithin ermöglichen, dicht an den Feuern eines Feuers vorzudringen. Einer besonders eingehenden Prüfung unterwirft das Marineministerium den Apparat, weil es auf Schiffen häufig von größter Wichtigkeit ist, ungehindert durch den erstickenden Qualm zum Feuer vorzudringen. In Gegenwart von Delegirten des Marineministeriums wird eine Prüfung des Apparates stattfinden, der einen großen Fortschritt auf diesem Gebiete in sich birgt.

— Statistisches aus Oesterreich. Das „Statistische Handbüchlein“ enthält u. a. nachstehende interessante Daten: Der katholische Klerus zählt neun lateinisch-katholische Erzbischöfliche, denen 28 Bischöfe mit 8496 Pfarren untergeordnet sind. Der Regular-Klerus umfaßt 767 Stifte und Klöster mit 6060 (!) Mönchen und 6001 (!) Nonnen. Die 6 Universitäten Cisleithaniens haben 624 Professoren mit 9028 Schülern, die 7 technischen Hochschulen 279 Professoren und 3469 Studierende, die 4 Handelsakademien (einschließlich der wiener Handels-Mittelschule) 101 Professoren und 1750 Studierende, die 2 Bergakademien (Leoben und Bräunau) 16 Professoren und 73 Studenten. Die 59 Lehrer- und Lehrerinnen-Bildungsanstalten hatten 3285 Schüler, die 53 landwirtschaftlichen Lehranstalten 1122 Schüler, die 93 Gymnasien 24,429 Schüler, die 48 alten Real-Gymnasien 7042 Schüler, die 64 Realschulen 18,349 Schüler. Die 42 gewerblichen Fortbildungsschulen wurden von 8226 Schülern besucht. Volksschulen gab es 14,769 mit 25,259 Lehrern und 3,099,266 Kindern.

— Gegen Pfarrersköchinnen. Einen Hirtenbrief über Pfarrersköchinnen hat jüngst der Bischof von Lublin erlassen. Der würdige Oberhirt vermerkt es sehr übel, daß die Geistlichkeit in seinem Sprengel „mit allerhand jungen Weibern sich umgibt“, die für Schwestern und überhaupt Anerkennung ausgedient haben, aber den Geistlichen im Orte bald in üblen Ruf bringen. Er will wohl für die Zukunft den ihm untergebenen Klerus nicht die im Hauswesen wohlthätig schaffende und haltende Hand der Frauen ganz entbehren lassen, aber er verlangt mit aller Entschiedenheit, daß die Wirtschafterinnen nie unter fünfzig Jahren alt sein dürfen. Ob die Pfarrer sich diesem Hirtenbriefe gegenüber wohl ebenso folgsam erweisen werden, als wenn es gilt, irgendwo von den Kanzeln gegen den Klerus unbecommene Staatseinkünfte zu donnern?

— Von der Straßburger Universität. Ist schon der rasche Aufschwung der wiederbegründeten Universität ein erfreuliches und ehrendes Zeugnis deutschen Schaffens, so überrascht geradezu das rapide Wachsthum der mit etwa 100,000 Bänden vor drei Jahren gegründeten Universitäts-Bibliothek. Bereits zählt sie 300,000 Bände und wird noch fortwährend durch einlaufende Geschenke und zahlreiche Ankäufe vergrößert. Dank der Bibliothekare, Professor Barak an deren Spitze, ist die Aufstellung und Ordnung der Bände in dem ehemaligen kaiserlichen Schlosse fast beendet. Auch die Stadtbibliothek, deren kostbare Schätze das Bombardement von 1870 gänzlich zerstörte, ist durch reiche Geschenke aus allen Ländern, namentlich der Schweiz, Deutschland und Frankreich, soweit wieder erneuert worden, daß sie bereits am 6. Jänner der öffentlichen Benützung wieder übergeben werden konnte.

— Wie LuLu nach Frankreich geschmuggelt wird. Man vertreibt sich gegenwärtig, so schreibt ein pariser Feuilletonist des „P. L.“ in Paris die Zeit mit kleinen lebenswürdigen Spässen, welche der Regierung nicht sehr unangenehm sind. 200,000 Porträts des kaiserlichen Prinzen konnte man allerdings confiscieren, allein wer könnte es wohl generösen Papierhändlern verbieten, wenn sie dem Publicum 200 Bogen feinsten Briefpapiers und eben so viele superfeine Couverts um den sehr mäßigen Preis von 20

Centimes (also etwa 8 Neukreuzer) bieten wollen? Merkwürdigerweise aber tragen alle diese Papiere die sehr nett ausgeführten Miniatur-Porträts eines hoffnungsvollen, hübschen jungen Mannes, der sich gegenwärtig in Epistelhurst amüsiert. Das hindert natürlich das Publicum nicht, den großmüthigen Kaufleuten einen glanzvollen Absatz zu verschaffen, und — das ist auch eine Demonstration. Woher aber diese Uebersicht von Photographien? Daß dieselben nicht in Frankreich angefertigt wurden, dafür sorgt die Geheimpolizei; daß sie nicht eingeschmuggelt werden, darüber wacht die ängstliche Zollbehörde. Und trotzdem immer neue Massen dieser verhängnisvollen Briefpapiere: Der ganze Kistenapparat der französischen Polizei nützte nichts gegen diese Invasion, bis man eines schönen Tages fand — es würden neustens sehr viele Büsten des Marschalls Mac Mahon von London nach Paris befördert. Einige kleine Stichproben ergaben denn, daß der gute Mac Mahon von innen ganz und gar mit den bewußten kleinen Photographien ausgepölkert sei. Die ganze Ersindung ist übrigens nicht neu. Als Victor Hugo seinen „Napoleon der Kleine“ erscheinen ließ, wurde das Buch, das in Frankreich verboten war, ebenfalls in der Weise eingeführt, daß man je zwei bis drei Exemplare in einer Büste des Kaisers über die Grenze schaffte, und da die lokalen Grenzbeamten die lokalen Büsten natürlich mit der erdentlichsten Raschheit passieren ließen, erfreute sich das Hugo'sche Buch eines ganz regelmäßigen Transportes.

— Ein Fortschritt im Telegraphenwesen. Wie die englische Zeitschrift „Nature“ mittheilt, wurde im Telegraphenamt zu Washington am 11. Dezember v. J. in Gegenwart des Generalpostmeisters der Vereinigten Staaten die aus 11,500 Worten bestehende litte Jahresbotschaft des Präsidenten von Washington nach New-York, eine Entfernung von 290 englischen Meilen, auf einem einzigen Drahte in 22¹/₂ Minuten telegraphiert, das ist mit einer Schnelligkeit von über 2500 Buchstaben in der Minute. In New-York wurde die Botschaft in Gegenwart des dortigen Postmeisters durch das telegraphische Institut in großen Typen gedruckt abgenommen. Diese Errungenschaft in der Telegraphie ist um so merkwürdiger, als das dabei angewendete Prinzip nicht neu ist, sondern schon 1848 bekannt war. Die damals gemachten Experimente waren jedoch resultatlos. Durch die neue amerikanische Combination von Chemie und Mechanik ist die Schnelligkeit fast ohne Grenzen; Depeschen von 1200 Worten oder 6000 Buchstaben wurden binnen zwei Minuten mit zufriedenstellenden Resultaten befördert. Die bisher durch das Wharstone'sche automatische System — das in den englischen Telegraphenanstalten für „schnellen Dienst“ in Anwendung ist — erzielte Schnelligkeit übersteigt nicht 200 Buchstaben per Minute.

— Die Rothschild's. Man hat ausgerechnet, daß das Vermögen der großen Bankerfamilie Rothschild, deren etablierte Geschäfte sich jetzt auf zwölf belaufen, die Summe von rund tausend Millionen Dollars beträgt, wenn man das Privatvermögen der Chefs mitzählt. Die Summe entspricht netto der von Frankreich an Deutschland bezahlten Kriegsschuldung.

— Japanesische Fuchskünstlerinnen erregen das Erstaunen der Europäer in Shanghai im hohen Grade; die dortigen Blätter sagen, so etwas sei doch noch nicht dagewesen. Ein Duzend japanischer Mädchen kamen aus dem Reiche des Sonnenaufganges, um ihre Künste zum Besten zu geben. Jede hat ihre besondere Specialität; die Hände bleiben ganz ruhig. Die Eine hat einen Knochen zwischen den Fingern und schlägt damit auf die Rippenpaule, eine Andere spielt auf einer japanischen Zither (Lauter, Samitun). Eine Dritte spinnt, eine Vierte näht, eine Fünfte schlägt mit Stahl und Stein Feuer, eine Sechste zieht Hunderte von Capelen (diese Bronze-münzen, Cash, haben in der Mitte ein viereckiges Loch) auf einen Bindfaden und knetet beide Enden zusammen und so fort. Ein Mädchen schreibt mit den Fingern, ein anderes schießt mit Bogen und Pfeil nach

einem Ziele und fehlt nie; ein anderes schneidet aus Papier Bäume und Schmetterlinge, wider eines stopft sich die Tabakspfeife und zündet sie an. — Alles mit den Fingern. Diese Gesellschaft wird Europa besuchen. Bis auf weiteres sind diese „podarkistischen Künstlerinnen engagiert“ für das Yang-king-pang Theater in Shanghai.

Local- und Provinzial-Angelegenheiten.

— (Tagesordnung) der heute nachmittags um 5 Uhr stattfindenden Gemeinderathsitzung: Berichte und Anträge: 1. der Finanzsection: a) über das städt. Präliminare für das Jahr 1874; b) über die Einhebung der neu einzuführenden Fleischbeschau-taxe. 2. der Bau-section: a) über die Hingabe des Baues der städt. Volksschule am Jols'schen Graben; b) über das Licitationsergebnis bezüglich der Pflasterung und Beistellung des Bau- und Schnittholzes pro 1874; c) wegen Herstellung eines Kanals längs den Häusern Nr. 24 bis 28 am Heber; d) über die Schotterlieferungsrechnung pro 1873 im Betrage von 1420 fl.; e) über das im IV. Quartale 1873 beigeordnete Bau- und Schnittholz im Betrage von 681 fl. 22 kr. — Geheime Sitzung.

— (Enqueten im Unterrichtsministerium.) Der Minister für Cultus und Unterricht hat dem Vernehmen nach zwei Enqueten einberufen, von denen die eine den Lehrplan für Lehrer- und Lehrerinnen-Bildungsanstalten, die andere jenen für Bürgerschulen zu revidieren hat. Der zur Revision des Seminar-Lehrplanes einberufenen Berathungs-Commission wäre vor allem sorgfältiges Studium des laut Ministerial-Berordnung vom 13. Juni 1873 für die Seminar-Vorschulen bestimmten Lehrplanes zu empfehlen, der, soll der Seminar-Lehrplan nicht illusorisch werden, einer dringenden Verbesserung bedarf, indem darin sehr wichtige Lehrgegenstände, wie z. B. die Naturwissenschaften, dann die Geschichte gar nicht aufgenommen erscheinen.

— (Ein Schadenfeuer) brach am 11. d. aus bisher noch unbekannter Ursache in dem neuerbauten Hause des Johann Neven in Oberkanowla, Bezirk Joria, aus; dieses Gebäude, einige Einrichtungstücke, Kleidungsstücke und eine Kuh samt Kalb wurden ein Raub der Flammen. Der Schaden beläuft sich auf 550 fl.

— (Trief-Lad-Lauensdorf.) Auf Antrag der Börsedeputation beschloß die Handels- und Gewerbekammer in Triest, das Eisenbahnconsortium Trief-Lad-Lauensdorf zu ersuchen, mittheilen zu wollen, ob und welche Studien auf der Linie Lad-Lauensdorf gemacht, welche Beiträge für diesen speziellen Zweck wirklich ausgegeben wurden und was für praktische Resultate dabei erzielt worden sind; oder aber aus welchen Gründen jene Studien etwa unterlassen worden seien.

— (Die Kinderpest) brach am 28. v. M. auch im Drie Lokwe, Bezirk Rudolfswerth, aus; von einem Kinderstande per 33 Stück wurden in einem verseuchten Hofe 5 Stück geküßt. In Seisenberg wurde die Kinderpest am 8. Jänner als erloschen erklärt. Die Seuche brach am 16. Dezember v. J. dort aus; es erkrankten bis 8. d. von einem Viehstande pr. 294 Kindern in einem verseuchten Hofe 3 Stücke; 1 Stück fiel, 2 kranke und ein verdächtigtes Stück wurden geküßt.

— (Impfstoff.) Sehr häufig hört man klagen, daß Impfungen mit von auswärts bezogener Lymphse resultatlos blieben, daß „es nicht gegriffen habe.“ Dem gegenüber wird uns mitgetheilt, daß die-ferstage einer unserer Bekannten von Herrn Dr. Sablin zu St. Peter bei Graz Impfstoff erhielt, der sehr befriedigende Resultate lieferte.

— (Eisenbahnunfälle.) Auf den österreichischen Bahnen allein erfolgten im dritten Quartale 1873 257 Unfälle und zwar a) 195 Unfälle bei fahrenden Zügen incl. ihres Aufenthaltes auf den Bahnhöfen, b) 62 sonstige Fälle in den Bahnhöfen und auf der currenten Strecke. Die Unfälle bei fahrenden Zügen vertheilen sich: 13 infolge von Hinberissen auf der Bahn, 46 infolge falscher Handhabung der Signale, Weichen, Locomotiven, 6 infolge man-

gelassenen Zustandes der Bahn, 40 infolge Schadhaf-
werdens der Fahrzeuge, 16 aus unbekannten Ursachen.
Aus allen diesen Ursachen entstanden 17 Zusammen-
stöße, 61 Entgleisungen, 43 andere Betriebsstörungen;
bei sämtlichen Unfällen wurden 83 Personen be-
schädigt, 59 getödtet. Unter den letzteren waren 25
Bahnbedienstete und 34 dritte Personen. Durch Ver-
schulden der Bahn wurden 14 Reisende beschädigt, 7
Personen getödtet. Schuldtragend an den Unfällen
waren 225 Bahnbedienstete, von denen 224 im Dis-
ziplinarwege und Einer gerichtlich bestraft wurden.

— (Einwirkung des Hütten- und
Kohlenrauchs auf das Pflanzenwach-
sthum.) Nach A. Stöckhardt (chemischer Acker-
mann) ist hierbei gewöhnlich die schwefelige Säure das
schädlichste Prinzip. Nicht nur der Hüttenrauch, son-
dern auch der Rauch der Coaköfen, der mit Stein-
kohlen betriebenen Ziegelöfen zeigt nicht selten schäd-
liche Einwirkungen auf die Vegetation und selbst bei
massenhafter Rauchentwicklung auch derjenige von
Braunkohlen und Torf, abhängig von dem Gehalte an
Schwefelkies, der sich bei dem Verbrennen in schwe-
felige Säure verwandelt. Nadelhölzer zeigen sich em-
pfindlicher als Laubhölzer; am meisten leiden Tanne,
und Fichte, dann Kiefer und Lärchen. Von den Laub-
hölzern sind Weibdorn, Weißbuche, Birke, Obstbäume
am empfindlichsten.

— (Schlugverhandlungen beim k. k.
Landesgerichte in Laibach.) Am 23. Jänner.
Martin Jeraj: schwere körperliche Beschädigung; Va-
lentin Tombe: schwere körperliche Beschädigung; Franz
Gorich und Genossen: Diebstahl. — Am 28. Jänner.
Franz Poznojsek und Martin Kotar: Totschlag;
Edward Dragar: schwere körperliche Beschädigung. —
Am 29. Jänner. Johann Blejc: schwere körper-
liche Beschädigung; Mathias Brinjovic und Genossen:
schwere körperliche Beschädigung; Josef Serpan: schwere
körperliche Beschädigung. — Am 30. Jänner. Josef
Dolenc: Diebstahl; Valentin Debeve und Genossen:
Diebstahl.

— (Verkehr.) Das Postdampfschiff „Si-
lesia“, Captain Gebich, am 31. v. M. von Ham-
burg abgegangen, ist am 14. d. M. wohlbehalten in
New-York angekommen.

Ausweis

Über den Stand der Blatternepidemie in La-
bach am 17. und 18. Jänner 1874.

Vom letzten Ausweis sind in Behandlung ver-
blieben 71, d. i. 15 Männer 19 Weiber und 37 Kin-
der. Seither sind zugewachsen 10, d. i. 5 Männer,
3 Weiber und 2 Kinder; genesen niemand; gestor-
ben 3, nemlich 2 Weiber und 1 Kind. In Behandlung
verblieben 20 Männer, 20 Weiber und 38 Kinder,
zusammen 78. — Seit Beginn der Epidemie sind
amtlich gemeldet worden 196 Blatternerkrankungen, von
diesen sind 95 genesen und 23 gestorben.

Im städtischen Nothspitale in der Tir-
nauvorstadt war der Stand am 17. d., da 1 Mann
zugewachsen war, 16 Kranke; am 18., da 3 Kranke
zugewachsen waren, 19.

Im landwirthschaftlichen Filialspitale in
der Polanavorstadt am 17. der Stand 27,
6 Männer, 15 Weiber und 6 Kinder; am 18. der Stand
31, 9 Männer, 16 Weiber und 6 Kinder, waren dem-
nach vom Vortage 4 Kranke zugewachsen.

Stadtmagistrat Laibach, am 18. Jänner 1874.

Landwirthschaftliches.

— (Rohe oder gekochte Kartoffeln
für Milchkühe.) Aus einer Reihe von Versuchs-
ergebnissen zieht Professor Heiden folgende Schlüsse:
1. Der Zustand, in welchem die Kartoffel an das
Rindvieh verabreicht wird, ob roh oder gedämpft, hat
bei dem vorliegenden Versuche, bei einer Gabe von
25 Pfund pro Tag und pro Thier, auf die Quan-
tität der gelieferten Milch keinen irgendwie hervortre-
tenden Einfluß ausgeübt. 2. Dasselbe gilt von der
Qualität der Milch. Die Milch ist durch die Ver-
abreichung der rohen Kartoffeln weder an Fett öfter,

noch durch die der gedämpften Kartoffeln an Fett reich-
haltiger geworden. Der Zustand, in welchem die
Kartoffeln verabreicht werden, ob roh oder gedämpft,
alteriert somit die Milch in ihrem Fettgehalte nicht.
3. Auch für den Fleischgehalt war der Zustand, in
welchem die Kartoffeln bei unserem Versuche an die
Milchkühe verabreicht wurden, gleichgültig; irgend ein
sicherer Einfluß war auch hier in keiner Weise zu do-
cumentieren.

Eingefendet.

Bekanntlich werden die an Blattern Verstorbenen schie-
nigt und ohne Conduct in der Leichenkammer zu St. Christof
beigesetzt. — Wie kommt es, daß gerade mit der am Sonn-
tag an den Blattern verstorbenen Schwester des hiesigen
Domherrn Peter Urh eine Ausnahme gemacht wurde und
die Leiche derselben bis 11 Uhr in der Wohnung verblieb
und dann vormittags unter zahlreicher Theilnehmung von
Geistlichen und Verschweßern, mit förmlichen Conducte durch
die Stadt getragen und in der Leichenkammer beigesetzt
wurde?

Mehrere Bürger Laibachs.

Allen Kranken Kraft und Gesundheit ohne
Medizin und ohne Kosten.

Revalesscière du Barry

von London.

Keine Krankheit vermag der delicates Revalesscière du Barry zu
entgehen, und befreit dieselbe ohne Medizin und ohne Kosten alle
Krankheiten, Nerven, Brust, Lungen, Leber, Drüsen, Schleimhaut-
Rheum, Blasen- und Nierenleiden, Tuberculose, Schwindel, Asthma,
Husten, Unverdaulichkeit, Verstopfung, Diarrhöen, Gicht, Gicht-
Schwäche, Hämorrhoiden, Wasserkrampf, Fieber, Schwindel, Blutaus-
schießungen, Chronisches, Rheumatisches und Gelenksleiden selbst während der Schwän-
gerschaft, Diabetes, Melancholie, Abmagerung, Rheumatismus, Gicht,
Gichtleiden. — Auszüge aus 75,000 Certificaten über Genesungen, die
der Medizin widerstanden, werden auf Verlangen franco eingesendet.
Nachherster als Fleisch erspart die Revalesscière bei Erwachsenen
und Kindern fünfzigmal ihren Preis in Argente.
In Flaschen von ein halb Pfund fl. 1.50, 1 Pf. fl. 2.50
1 Pf. fl. 4.50, 5 Pf. fl. 10 fl., 12 Pf. fl. 20 fl., 24 Pf. fl. 40 fl. — Re-
valesscière-Biscuits in Dosen fl. 2.50 und fl. 4.50. — Revalesscière
Biscuits in Pulver und in Tabletten für 12 Tassen fl. 1.50, 24 Tassen
fl. 2.50, 4 Tassen fl. 4.50, in Pulver für 120 Tassen fl. 10, für 24
Tassen fl. 20, für 676 Tassen fl. 36. — Zu beziehen durch Barry &
Barry & Comp. in Wien, Wallfischgasse Nr. 8, in Laibach
bei E. Mohr, sowie in allen Städten bei guten Apothekern und Spe-
zialhändlern; auch verendet das Wiener Haus nach allen Gegenden
gegen Postanweisung der Nachnahme.

Witterung.

Laibach, 20. Jänner.

Morgennebel, gegen Mittag Aufhellung, sonniger
Nachmittag Windstill. Wärme: morgens 6 Uhr — 0.8,
nachmittags 2 Uhr + 7.4° C. (1873 + 6.6°, 1872 + 3.6°)
Barometer 740.02 Millimeter. Das gefrige Tagesmittel
der Wärme + 2.2° um 4.2° über dem Normal.

Angetommene Fremde.

Am 20. Jänner.

Hotel Elephant. Gröbzig, Kermalt, Mannach. —
Friedman, Wien — Gurlani, Triest. — Rußbach, Leis-
nitz. — Grabica, Cilli.

Hotel Stadt Wien. Palschreder, Ingenieur, Rußbach.
— Dermota, Udine. — Kroun, k. k. Oberlieutenant,
Wien.

Hotel Europa. Dolenz, Wippach. — Hildenberg,
Rfm., Oberfeld.

Mohren. Kmet, Lehrer, St. Martin.

Verstorbene.

Den 19. Jänner. Michael Marn, Arbeiter, 60 J.,
Krahan Nr. 35, Pyämir. — Anton Burbi, Dienstmanns-
kind, 1 J., St. Petersvorstadt Nr. 61, Entschlafung der
Kräfte. — Julie Zeise, Arbeiterkind, 1 J. 9 M., Kapu-
zinervorstadt Nr. 63, Blattern. — Johanna Fein von
Hersheim, Oberin im Ursulinerinnen-Convent, 77 J., Ka-
puzinervorstadt Nr. 34, Lungenlähmung. — Joseph Ster-
jany, k. k. pers. Bezirksamtsbeamter, 65 J., St. Peters-
vorstadt Nr. 17, Lungenentzündung.

Gedenktafel

Über die am 22. Jänner 1874 stattfindenden
Auctionen.

1. Feilb., Tomajské Reäl, Laibach, B.G. Laibach.
Am 23. Jänner.

1. Feilb., Fabiani'sche Reäl, Laibach, B.G. Laibach. —
3. Feilb., Bilčí'sche Reäl, Jarje, B.G. Feistritz. — 3. Feilb.,
Lutskische Reäl, Gern, B.G. Rudolfswerth. — 3. Feilb.,
Gregori'sche Reäl, Oberdorf, B.G. Rudolfswerth. — 3. Feilb.,
Kellner'sche Reäl, Prem, B.G. Feistritz. — 3. Feilb., Po-
žizské Reäl, Gradiška, B.G. Wippach. — 3. Feilb.,
Bilčí'sche Reäl, Jarje, B.G. Feistritz. — 2. Feilb., Ja-
nur'sche Reäl, Ralsk, B.G. Feistritz. — 2. Feilb., Ančin'sche
Reäl, Ralsk, B.G. Feistritz. — 2. Feilb., Poljske Reäl,
Ralsk, B.G. Feistritz. — 2. Feilb., Tobgan'sche Reäl,
Ralsk, B.G. Feistritz. — 2. Feilb., Tobgan'sche Reäl,
Ralsk, B.G. Feistritz.

Telegramme.

Petersburg, 19. Jänner. Feldmarschall
Graf Berg ist gestorben.

Versailles, 19. Jänner. Der Paßzwang
zwischen Frankreich und Italien ist aufgehoben.

Paris, 19. Jänner. Das Journal „Uni-
vers“ wurde wegen Veröffentlichung eines Hirten-
brieves des Bischofs von Périgueux auf zwei Mo-
nate suspendiert. Der „Presse“ zufolge soll dieser
Hirtenbrief zum Gegenstand einer Anklage vor dem
Staatsrath gemacht werden.

Für die vielfachen Beweise der Theilnahme
anlässlich des Todes unseres geliebten Sohnes
und beziehungsweise Bruders, Herrn

Josef Clementschitsch

und für die zahlreiche Begleitung desselben zu
seiner letzten Ruhestätte sprechen wir hiemit allen
Betheiligten unseren aufrichtigen Dank aus.

Laibach, 20. Jänner 1874.

Die trauernden Angehörigen.

Mathias Perne,

Herren- und Damenschuhmacher,

Indengasse Nr. 24 im Gewölbe

empfiehlt sich einem verehrten Publicum zur so-
liden und sauberen Ausführung aller Arten
Schuhmacherarbeit und sichert bei pünktlicher Lie-
ferung die möglichst billigen Preise zu. (60—1)

MEYERS

HANDEXIKON

gibt in einem Bande Auskunft über
jeden Gegenstand der menschlichen
Kenntnis und auf jede Frage nach
einem Namen, Begriff, Fremdwort, Ereig-
nis, Datum, einer Zahl oder Thatsache
augenblicklichen Bescheid. Auf
1958 Seiten über 52,000 Artikel,
mit vielen Karten, Tafeln und Beilagen.
Preis 2¹/₂ Thlr., in schönem Ledereinb. 3 Thlr.
Bibliograph. Institut in Hildburghausen.

Vorräthig und zu beziehen durch
v. Kleinmayr & Bamberg's
Buchhandlung in Laibach.

Wiener Börse vom 19. Jänner.

Staatsfonds.	Preis	Rate	Handbriefe.	Preis	Ware
Spec. Rente, 50. Pap.	69.70	69.80	Ag. 50. Rente-Credit.	93.50	94.—
oto. oto. 50. u. 50.	74.50	74.74	cto. in 33 J.	85	5.50
Je von 1854	97.—	97.0	cto. o. 20.	91.65	91.90
Kofe von 1860, ganz	10.25	100.5	Ag. Rente-Creditanf.	66.—	66.50
roße von 1860, (ausl.)	115.50	116.—			
Prämienf. v. 1864	137.25	137.60			
Grundentl. - Obl.	Preis	Rate	Prioritäts-Obl.	Preis	Ware
Stiebsbürg. J. 5	74.—	74.75	Präm. 50. Rente-Bahn	108.25	108.50
Ungarn J. 5	15.—	16.—	cto. in 33 J.	102.25	102.75
Aetien.	Preis	Rate	Stiebsbürg.	88.75	84.—
Anglo-Bank	150.50	111.—	cto. o. 20.	89	140.—
Österr. Bank	140.—	140.25	cto. o. 20.	112.75	113.—
Depositenbank	52.—	53.—	cto. o. 20.	97.50	98.—
Com. Bank	900.—	970.—			
Österr. Bank	40.50	41.—	Lose.	Preis	Ware
Handelsbank	55.50	56.—	cto. o. 20.	68.25	68.75
Landesbankverein	110.—	111.—	R. d. o. 20.	13.60	14.—
Unionbank	100.—	100.25			
De. rrr. allg. Bank	58.50	59.50	Wechsel (3 Mon.)	Preis	Ware
L. ch. o. o. getell.	2.5	209	Augst. 100 fl. f. d. B.	95.80	96.10
Union Bank	25.25	125.75	cto. 100 fl.	96.10	96.35
Bereitsbank	17.—	18.—	Gamburg	56.—	56.35
Bereitsbank	25	126.—	cto. 100 fl.	3.75	115.90
			cto. 100 fl.	44.95	45.05
			Münzen.	Preis	Ware
			cto. 100 fl.	5.37	5.38
			cto. 100 fl.	9.07	9.08
			cto. 100 fl.	1.10	1.10
			cto. 100 fl.	108.15	108.35

Telegraphischer Coursbericht

am 20. Jänner.

Papier-Rente 69.60 — Silber-Rente 74.65 — 1860er
Staats-Anleihen 106.75 — Bonifacien 98.5 — Credit 241.
— London 113.70 — Silber 108.20 — k. k. Münz-Encaten.
— 20. R. ncs. Sülle 9.07¹/₂.